

„Kämpfen und Scheitern“

Jedes siebte Kind ist von Hartz IV abhängig / Fälle mit sozialer Sprengkraft

Von Basil Wegener

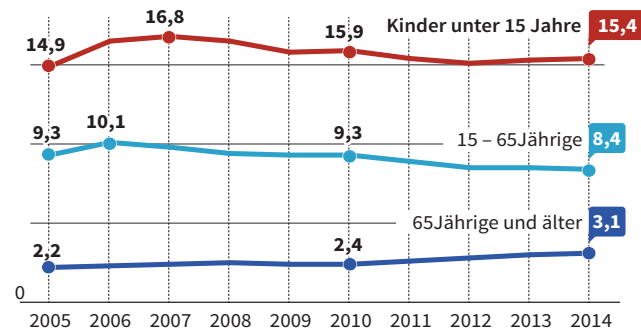
BERLIN ■ Kinderarmut ist in Deutschland ein Massenphänomen. Wer als Kind nicht mitmachen kann wie die anderen, hat es später schwer – viele schaffen es aus Hartz IV nicht dauerhaft in bessere Verhältnisse.

Als junges Mädchen hat sie sich immer gewünscht, wie die anderen Kinder Karussell fahren zu können. Doch die Eltern hatten fast nie Geld dafür übrig. Und als sie groß war, hatte sie keine Lust mehr darauf. Heute ist sie 56 und nach einiger Zeit als Sekretärin seit mehreren Jahren arbeitslos. „Ich wollte schon gerne aus der Armut raus“, sagt die Frau aus Frankfurt/Main. Aber so recht geklappt hat es nicht – ihre schlechten Startchancen macht sie dafür verantwortlich. Fälle wie dieser zeigen die soziale Sprengkraft hinter der Zahl von aktuell 1,54 Millionen unter 15-Jährigen, die heute von Hartz IV abhängig sind – jedes siebte Kind.

„Das wird schon in der Kindheit aussortiert“, sagt Frankfurterin. Sie selbst habe erlebt, dass reichere Kinder immer wieder bevorzugt worden seien. „Da wurde alles in Bewegung gesetzt, dass die eine bessere Schule besuchen.“ Bei ihr hingegen sei alles immer irgendwie be-

Kinderarmut

Anteil der Empfänger von Grundsicherung nach Alter in Prozent



Quelle: Der Paritätische Gesamtverband

© AFP

grenzt gewesen. „Es war wie so eine unsichtbare Blase.“

Die Zahlen der Kinder mit Hartz IV schwanken – zuletzt gingen sie wieder etwas nach oben. Gut 30 000 mehr Kinder als im Vorjahr hatten zuletzt Hartz IV. Fünf Jahre vor-

her waren es insgesamt etwas mehr als heute – 1,6 Millionen. Die Frankfurter Sozialwissenschaftlerin Evelyn Sthamer hat untersucht, was das für die Kinder und Jugendlichen bedeutet. Sie spricht von einer „Verfesti-

gung von Armut“. Viele schaffen es laut Sthamer ihr Leben lang nicht in die Mittel- oder Oberschicht. Sthamer hat für ihre Untersuchungen Gruppengespräche mit Arbeitslosen organisiert, aus denen auch das Beispiel der 56-Jährigen stammt. Wie die Frankfurterin erzählten dort viele vom lebenslangen „Kämpfen und Scheitern“, sagt Sthamer.

Insgesamt leben 19 Prozent aller Mädchen und Jungen unter 18 in armen Haushalten, wenn man als Kriterium ein Haushaltseinkommen unter 60 Prozent des Durchschnitts nimmt. Das sind gut 1900 Euro bei einer Familie mit zwei Kindern. Besonders betroffen sind Bremen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern – am wenigsten Bayern und Baden-Württemberg.

„Die Kinderarmut ist alarmierend“, mahnt Maria Loheide vom Vorstand der Diakonie. Gemeinsam mit 30 anderen Organisationen hat der evangelische Sozialverband einen Aufruf gestartet, um das Problem zu mindern. Die Verbände fordern vor allem höhere und klarer strukturierte Sozialleistungen. „Denn dort, wo die Not am Größten ist, kommt am wenigsten an“, sagt der Marburger Sozialethiker Franz Segbers. ■ dpa

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist auf den tiefsten Mai-Stand seit 25 Jahren gesunken. Insgesamt waren im Mai 2,664 Millionen Männer und Frauen ohne Job; das waren rund 80 000 weniger als im April und rund 98 000 weniger als vor einem Jahr, teilte die Bundesagentur für Arbeit mit. Die Arbeitslosenquote sank um 0,3 Punkte auf 6,0 Prozent. In NRW wurde im Ver-

gleich zum April ein Rückgang der Arbeitslosenzahl um 13 231 auf 724 810 registriert, die Quote sank um 0,2 auf 7,7 Prozent. Schlusslicht unter den Regionen ist weiterhin das Ruhrgebiet mit einer Arbeitslosenquote von 10,7 Prozent. Das Münsterland (4,6) und Südwestfalen (5,6) sind die Regionen mit dem niedrigsten Anteil an Arbeitslosen in NRW. ■ dpa